

XXXIX und XL.

**Frankreich und England.**

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

624

625

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

645

646

647

648

649

650

651

652

653

654

655

656

657

658

659

660

661

662

663

664

665

666

667

668

669

670

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

683

684

685

686

687

688

689

690

691

692

693

694

695

696

697

698

699

700

701

702

703

704

705

706

707

708

709

710

711

712

713

714

715

716

717

718

719

720

721

722

723

724

725

726

727

728

729

730

731

732

733

734

735

736

737

738

739

740

741

742

743

744

745

746

747

748

749

750

751

752

753

754

755

756

757

758

759

760

761

762

763

764

765

766

767

768

769

770

771

772

773

774

775

776

777

778

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

812

813

814

815

816

817

818

819

820

821

822

823

824

825

826

827

828

829

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842

843

844

845

846

847

848

849

850

851

852

853

854

855

856

857

858

859

860

861

862

863

864

865

866

867

868

869

870

871

872

873

874

875

876

877

878

879

880

881

882

883

884

885

886

887

888

889

890

891

892

893

894

895

896

897

898

899

900

901

902

903

904

905

906

907

908

909

910

911

912

913

914

915

916

917

918

919

920

921

922

923

924

925

926

927

928

929

930

931

932

933

934

935

936

937

938

939

940

941

942

943

944

945

946

947

948

949

950

951

952

953

954

955

956

957

958

959

960

961

962

963

964

965

966

967

968

969

970

971

972

973

974

975

976

977

978

979

980

981

982

983

984

985

986

987

988

989

990

991

992

993

994

995

996

997

998

999

1000

---

XXXIX und XL.

Frankreich und England.

---

So sind im Original die beiden Kupferstiche überschrieben, die wir in einer höchst getreuen Copie hier unsern Lesern vorlegen. Und zwar steht, von Hogarth's eigener Hand numerirt, über dem ersten: Frankreich, und über dem zweiten: England. Wo muthwillige Satyre die Ceremonien-Meisterin macht, da ist freilich nicht selten Unten da, wo sonst in der Welt Oben ist. Allein hier ist es dann doch nicht der spottende Nationalstolz des Britten, der dem Franzosen einen verächtlichen Vortritt läßt, sondern es ist bloß natürliche Folge der Begebenheiten. Die Franzosen wollen in England einfallen, und wie es da vorläufig auf ihrer Seeküste hergeht, stellt der erste Kupferstich vor. Die Engländer hören von der Wunder-Unternehmung, und wie es dabei in ihrem Lande aussieht, das zeigt der zweite. Die erste und eigentliche Bestimmung dieser Blätter waren die Begebenheiten von 1756, wo eine gewisse Volksschasse in England nicht sowohl fürchtete als vermuthete, die Franzosen würden einen Einfall in England versuchen. Bei dieser Gelegenheit hielt Hogarth für nützlich, diesen Landsleuten eine kleine Erläuterung über die beiden Fragen zu geben: Was sind die Franzosen?

und: Was sind Wir? Welche Classe von Landsleuten er hier eigentlich anredet, verräth-sogleich der Ton, in welchem er es thut. Es ist nämlich diejenige Classe, die man gewöhnlich die niedrigste nennt, aus welcher aber gleichwohl diejenigen genommen werden müssen, die im Kriege die wichtigsten sind. Dieses ist nicht so paradox als es klingt. Niedrig und wichtig sind Begriffe, die sich ohne nähere Bestimmung in der Welt nicht widersprechen. Es kann etwas sehr niedrig und sehr wichtig zugleich sein, so wie etwas sehr erhaben und dabei sehr unwichtig. Zu letzterm werden sich unsere Leser die Beispiele leicht selbst auffuchen können. Zu erstem geben selbst die Blätter, die wir hier erklären, eine Erklärung ab. Sie sind im niedrigsten Styl, und sind sehr wichtig. Daß Canada erobert wurde, wissen wir alle; aber der Himmel allein weiß genau, wie viel solche Blätter dazu beitrugen. Solche Predigten an ein gesundes, stolzes und braves Volk überspringen alle mittleren Instanzen, und gehen unmittelbar vom Auge in die Faust über. Ich hätte Hogarth's Fenster an dem Morgen beobachten mögen, da sich diese Blätter zuerst hinter demselben zeigten. Wie Menschen von allerlei Stand um sie her schwärmten und hingen, gleich Bienen und Hummeln um ein Paar Blumen, die ein Frühlingsmorgen ausstellt; wie hier einer und da einer Segens-Partikelchen gegen die Freunde jenseits des Canals ausstößt, die der ganze Schwarm mit Beifall nachsummet. Wie hier ein Fäustchen klein und zart gegen das Fenster geballt wird, und dort eine Klaue, deren sich kein brittischer Stier zu schämen hätte. Wie vollbäckige, glühende Jungen mit gierigem Blick süßen Patriotismus für ihre Zellen einsaugen, im großen Bienenstock des glücklichen Landes. Jeder sieht, oder horcht bis das Sehen an ihn kommt, Stunden lang mit herabgefallenem Unterkinn, oder predigt über den halb verstandenen Text dem Vorübergehenden, der noch gar nichts weiß, und in weniger als einem Monat sind alle

Zellchen voll, in jedem Auge glüht's und in jedem Busen pocht's. Man bedenke dieses, und frage sich, ob diese Art Krieg durch Kupferstiche zu führen unwichtig ist. O, ich werde nie ein ähnliches Beispiel vergessen, das unsere Stadt im Sommer 1793 hiervon gab. Schon in der frühesten Morgenstunde wurde der Prospect von Mainz an den Fenstern des Bilderhändlers belagert, und mit Schauern in den Rachen der Guillotine geklickt, die das Haupt des Unvergeßlichen verschlang, der so hüßlos gefallen ist, als er schuldlos fiel. Ich habe dabei demonstrende Käufchen gesehen, von einem Caliber, das meiner Schilberung nicht mehr bedarf, seitdem französische Rücken das Gewicht derselben von neuem vor den Augen von Europa bei Famars gefühlt haben. Doch nun zur Sache.

### Frankreich.

Indem Hogarth hier die bloße Zubereitung zu einem Einfall der Franzosen in England darstellt, landet sein fürchterlicher Satyr in Frankreich selbst, und sengt und brennt, und haut um sich, ohne zu sehen was oder wen er trifft. Es ist Feindes Land, und noch dazu des Erbfeindes, von lebendigen Mumien bewohnt, die immer dirty sagen, wenn sie thirty sagen sollen, wahre Bestien, die nichts verstehen als Französisch, und nichts essen als Wassersuppen, Schnecken und Frösche, viel schlechter als Schottland, denn da wachsen doch noch Disteln. So ungefähr denkt John Bull von Frankreich, und William Hogarth ist immer John Bull, sowie er nur französischen Boden betritt. Was für eine Gruppe von Kriegern hier! Wenn man dem trauen darf, was uns die Zeitungschreiber jetzt von französischen Freiwilligen versichern, so möchte man bei diesem Blatt fast ausrufen: Ist Hogarth auch unter den Propheten? Ueberall mehr Lumpen als Rock, und mehr Rock als Sub-

stanz. Es läßt, als schiffte man sie ein, um Krankheiten nach England zu verpflanzen, oder sie zu versenken und die Haifische zu vergiften. Kann man ein schöneres kaltes Fieber sehen, als den langen Alten in der Mitte? Man hört die Knie klappern und sieht die blauen Nägel. Und der Kleine neben ihm! Nehmt ihm den Hut, rasirt ihm die Mähne, und steckt ihm eine von den Rippen, die oben im Fenster hängen, quer durch den Mund, was für ein Cabinetsstück von Memento mori! Leser, die nicht wissen, was die Engländer Latern Jaws nennen, können sich diesen Kopf in ihr Wörterbuch zeichnen lassen. Daß der Officier, der hier vor dem Feuer kniet, keine galvanischen Versuche mit seinen Fröschen machen, sondern sie im Ernst speisen will, fällt in die Augen. Die wandelnde Schwindsucht hinter ihm scheint ihm seine drei Braten zu beneiden. Er tröstet sie mit der Inschrift auf der Fahne: Warte, in England ist le Bon Bier et Bon Beuf de Angleterre. Was für ein John Bull Hogarth hier ist! Er gönnt den Franzosen nicht einmal das Französische. Gern möchte er sagen: das Lumpenpack versteht nicht einmal Französisch. Das ist es aber doch nicht, sondern die Wahrheit ist: Hogarth schrieb seine Muttersprache selbst nicht einmal orthographisch, und achtete es vermuthlich gar für schimpflich, Französisch zu verstehen; und ganz Frankreich nicht so viel werth, um sich seinetwegen ein Zettelchen corrigiren zu lassen. Doch will ich nicht ganz läugnen, daß etwas Vorsatz darin sein mag, des Pöbels wegen, dem so was gefällt, und der wohl von le und hon gehört haben mag, aber nicht von la und honne. Und dann ist mir ein Fall vorgekommen, da ein sonst vortrefflicher junger Mensch sich an einem Volk auf eine solche Art zu rächen suchte, als ich eben von Hogarth vermuthete. Ein junger Engländer wurde in Holland vom gemeinen Volk betrogen, und oben drein von einigen, denen er seine Noth klagte, ausgelacht. Dieses brachte ihn so gegen

diese Nation auf, daß er noch lange nachher in meinem Beisein behauptete, (nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Rache,) die Holländer hätten eigentlich gar keine Regeln in ihrer Sprache, sondern jeder könne sprechen wie er wolle. Die Idee von einer solchen Sprache hat wirklich etwas, das so sehr an Freiheit und Gleichheit und Menschenrecht erinnert, daß es mich nicht wundern sollte zu hören, daß Anacharsis Cloots, wenn er dieses liest, sie dem National-Convent empfohlen habe. Der Mönch, der Alleinfette (ich habe Born's Monachologie nicht bei der Hand, die Species naturhistorisch anzugeben. Der Trivialname ist, wo ich nicht irre, Barfüßer oder Franziscaner), läßt sein Befehrs-Geschirr, Galgen, Rad, Beil, Daumenschrauben, Geißel, Zange, Strick, den heiligen Antonius mit dem Schwein, und einige andere Fetische seines Ordens an Bord bringen. Ein Propaganda-Bestech, das nicht vollständiger sein kann. Er führt den Finger leise über die Schneide des Beils, zu sehen, ob sie ad majorem Dei gloriam noch scharf genug sei. Hinten auf dem Schlitten sieht man einen Plan zu einem Kloster in Black Friars, einem Quartier von London, das noch seinen Namen von dem schwarzen Geschmeiß hat, das ehemals dort genistet hatte. In unserer Copie ist bei dem Galgen, der auf dem Schlitten liegt, das Strebe-Band vergessen, daher er das Ansehen von einem Winkelhaken bekommen hat<sup>\*)</sup>. Dieses muß nothwendig erinnert werden, damit man nicht glaubt, Hogarth habe hier an Freimaurerei gedacht. Hunger und Windbeutelerei ist durch das Rippen-Präparat im Fenster, und durch die gemalten Quaderstücke ausgedrückt. Das Wirthshaus heißt à la Sabot Royal, zum königlichen Hofschen. Hier steht denn doch à la, weil das durch die

<sup>\*)</sup> In der neueren Copie, die der Leser mit diesem neuen Abdrucke des lichtenbergischen Textes erhält, ist der vollkommene Galgen wieder hergestellt.

Moden à la etc. bekannter ist als au. Auch wird soup meagre, Wasser-suppe' angekündigt. Weil das Vertissement mit stehenden Buchstaben geschrieben ist, so gilt es auch ausser den Fasten und Freitagen, und weil das elendeste nur allein genannt ist, so sagt das wohl so viel als: Hier giebt es nichts anders. Im Hintergrund wird auf dem hohen Kreiden-Ufer ein erbärmlicher Boden von Weibern gepflügt. Auch das Stück Rindvieh, das vorgespant ist, soll eine Kuh sein. Armselige Truppen werden mit dem Sponzion wie Vieh an Bord getrieben. Wirklich stößt ein Unterofficier mit dem Spieß auf einen armen Teufel zu, weil er nicht geschwin- der geht als er kann. Vieles wahr! hier geht aber dann Hogarth's Muthwillen in Grausamkeit über, und man kann sich kaum enthalten, ihm zuzurufen: Ist es dein Verdienst, gefühlloser Spötter, daß du, statt unter jenen Ludewigen zu leben, unter unsern Geor- gen lebstest?

### England.

Hier sind doch wieder Häuser mit Fenstern, und Menschen mit Mienen, die an's Leben erinnern. Auf dem Schilde des Wirths- hauses steht der damalige Herzog von Cumberland, der Abgott des Volks, und voran glüht die vergoldete Traube. Neben der Thür, der Fastensuppe des festen Landes gegenüber, die Bierflasche, die des Korkzwangs müde ihn sprengt, und sich in das Glas ergießt zum Genuß, und vor dem Haus unter dem freien und glücklichen Himmel dieser Genuß selbst. Die Hauptfigur ist ein tauniger Grenadier, der das Portrait Ludewigs XV. im Wachtstubenstyl an der Mauer des Hauses entwirft. Häßlich, häßlich, fast so häßlich, als das moralische Bild, das die Wahrheit von eben diesem Menschen ent-



worfen, und in das Archiv der Zeit niedergelegt hat. Die Worte, die das Fragegeſicht da hervorchmaucht, ſind: You be de Pirate; You be de teef (thief), me send my grand armies, and hang You all. Aehnlich Deutſch: Ihr wek nehm meinen ſchönen Schifften; Ihr ſein die Seeraub; die ſpißen Bub'; ik ſchicken will meinen groß Armeen und huffhend' euf ahl. Die beiden Drohungen zu unterſtügen, legt er die Hand an den Degen, und zwar die Linke, und in der andern ſchwingt er den berühmten Winkelhaken mit dem Strebe-Band. Der Wiß iſt roh, und iſt bei ſolchen Menſchen und ſolchen Gelegenheiten immer ſo geweſen. Manches unter dem Caſernengekrügel zu Pompeji, das man jetzt in Kupfer ſticht, mag nicht viel erhabener geweſen ſein. Allein attiſch in hohem Grade iſt denn doch noch der Wiß dieſes engliſchen Grenadiers, verglichen mit dem, womit man im ſiebenjährigen Krieg in den katholiſchen Provinzen von Deutſchland, und namentlich einigen am Rhein, nach der Schlacht bei Collin den König von Preußen behandelte, und das mit dem lauten Beifall, nicht etwa von ein Paar Soldaten und Bauermädchen, wie hier, ſondern von Menſchen, die dort ſchon vornehm heißen, und die Woche höchſtens ein Paar Mal nüchtern wurden, Leute von Stand. Solange als die Drang-Utange noch nicht zu ſchreiben anfangen, wird die Welt nicht leicht etwas zu leſen und zu ſehen bekommen, was jenen Producten gleich käme. — Während der militäriſche Künſtler mit dem Pinſel beſchäftigt iſt, nimmt ihm ein munteres Landmädchen mit ihrer Schürze das Maaß an den Schultern, und eine andere, die ſich in Gedanken einem jungen Matroſen zwiſchen die Beine geworfen hat, probirt die Spitze einer Gabel, die ſie auf den Matroſen ſtüt. Alle Luſtleger glauben, dieſes ziele auf die Spitze der Satyre, die an der Wand im Werden begriffen iſt. Das mag ſein; ich habe große Urſache, irgend einen andern Muthwillen zu vermuthen. Genug, es ſei was es wolle; wie un-

schuldig ist nicht diese Probe der Spitze eines Instruments, das immer nur schuldlos verlegt, gegen die von dem Weile des Henkers, die der Kleinfette auf dem andern Blatt anstellte. Man erinnert sich des hon Bier und des hon Beuf auf dem vorigen Blatte, gegen welches der Marsch dort vorzüglich gerichtet zu sein schien, und diese Gesellschaft, als wenn sie den Entschluß der Hungerleider vernommen hätte, hat daher gerade diese beiden Artikel besonders stark verschanzt. Ueber dem Porterkrug des Matrosen liegt eine Pistole, und über dem Rindfleisch der Degen des Soldaten. Sehr gut. Nun können sie kommen, wenn sie wollen. Auf der linken Seite bietet sich ein junger Bauer, der das volle Maaß nicht hat, zum Recruten an, und arbeitet mit Behen, Schultern und Brust, um noch ein Paar Solle zu gewinnen, und die Werbofficiere und Beamte scheinen der Güte des Kornes wegen einen kleinen Defect im Schrot übersehen zu wollen. Hier ist also ein Fall, wo es nicht verächtlich ist, größer scheinen zu wollen als man ist, aber freilich nur deswegen, weil man alsdann sicherlich von einer andern Seite größer ist als man scheint. Der kleine Pfeifer übt sich, und was er vor sich liegen hat und spielt, ist: God save the King. Im Hintergrunde werden Recruten exercirt. So undeutlich auch Alles dargestellt ist, so sieht man denn doch, daß es rechtschaffen und menschenfreundlich dabei hergeht.

God save the King!

## Zusätze

zur Erklärung dieser beiden Blätter.

Als ein Paar wollen diese Blätter, Frankreich und England, verstanden sein. Jedes spricht durch das andre so deutlich, oder noch deutlicher, als durch sich selbst. So mußte es auch sein. Beide sind Embleme des Kriegs zwischen Frankreich und England; und zu jedem Kriege gehört, wie zum Ehestande, auf's Wenigste ein Paar.

Welchem von beiden Blättern der Vorzug gebührt? Wer kann zweifeln?

Das Salz, das Hogarth für den Gaumen John Bull's auf das Blatt Frankreich gestreuet hat, ist nicht nur sehr grobkörnig; es ist auch in Hogarth's eignem Magazin schon dumpf geworden. Gerade so ganz erbärmliche Geschöpfe, wie die Musketenträger sind, die hier französische Soldaten vorstellen sollen, finden sich auch unter den englischen Soldaten auf dem letzten Blatte der Suite Fleiß und Faulheit. Siehe das vorige Heft unser Sammlung. Freilich sind dort, beim Aufzuge des Lord-Majors, nur Stadtsoldaten, d. i. irreguläre Truppen, hier aber, wo Frankreich England erobern will, Landsoldaten, d. i. reguläre Truppen gemeint. Jene haben keinen Krieg zu führen, außer mit den Bierkrügen. Die regulären Land- und Landungstruppen aber, die wir auf dem Blatte Frankreich sehen, sollen Männer zu Boden strecken, die im Streit mit den Bierkrügen schon oft gesiegt haben, und dabei so rüstig geworden sind, wie die Helben auf dem Blatte England. So weit Alles gut. Nur Schade, daß zwischen der Scheere dieser Antithese, die das französische Militär zerschneiden soll, auch Engländer liegen, die, nach Hogarth's Zeichnung der

großen Londoner Nationalfeierlichkeit, eben so, wie diese Franzosen, aussehen. Mag es solcher Engländer, nach Hogarth, immerhin nur wenige, und selbst unter den Stadtsoldaten in London nur einige geben, die das Relief der übrigen desto mehr erhöhen: schlimm genug, nach der Kritik John Bull's und nach dem praktischen Sinne dieser Blätter, daß ein bewaffneter Engländer sich jemals gerade so wie diese bewaffneten Franzosen ausnehmen kann! Wen das Blatt Frankreich patriotisch afficiren soll, der muß das letzte Blatt von Fleiß und Faulheit nicht gesehen haben. Das hatte Hogarth vergessen. Oder war er, gegen sein patriotisches Selbstgefühl, ohne es zu wissen, ein Prophet? Ahnete ihm etwas von einer Zeit, wo der reichsten Nation nichts dringender Noth thun würde, als Rumsforbsche Suppe? und dieß unter der Regierung eines der besten und menschenfreundlichsten Fürsten?

Was dem Blatte Frankreich für den Kunstliebhaber noch den meisten Werth giebt, möchte wohl die Gruppierung der Truppen im Vordergrunde, und in dieser besonders die geistliche Figur an der Spitze der weltlichen Eroberer sein. Dieser Geistliche, nicht der Officier, erscheint hier als der wahre Heerführer. Der Officier ist eine Nebenperson. Er sitzt zur Seite, und brät Frösche. Verloren im Enthusiasmus, der ihn auch in seiner Feldküche unter dem freien Himmel in Gegenwart seiner Leute nicht verläßt, jauchzt er sein Vive le Roi (vieux style), und sein schwärmender Blick begegnet nicht dem Blicke des Soldaten, der neben ihm, den hungernden Mund an den Flintenlauf gedrückt, nach den halbgebratenen Fröschen schmachtet. Über dem Geistlichen ist es ein Ernst mit der Expedition. Als eine Hauptfigur zeigt er sich auch auf der Mitte des Blattes. Die Stelle des stärkeren Lichts vertritt bei ihm, dem Sohne der Finsterniß, der stärkere Schatten, der durch die dunklere Farbe seines Habits entsteht. Einen Degen darf er nicht tragen.

Über ein Beil? Das ist etwas anders. Mit dem Beile, statt des Degens, in der Hand führt er seine Gläubigen an. Vor den Soldaten der Pfaffen; vor dem Pfaffen die Beweisgründe des wahren Glaubens: das ist die hogarthische Schlachtordnung beim Ausmarsche dieser Eroberer; und der hogarthische Gedanke dabei ist doch wohl: „Seht hier nur gleich zuerst anrücken, was zuverlässig hinten nachkommen würde, wenn, in umgekehrter Schlachtordnung, die Soldaten für den Pfaffen und der Pfaffe für seinen Bauch und seinen Glauben Alt-England erobern — könnten!“

Das Gesicht des Pfaffen und die Bewegung der rechten Hand, mit der er die Schärfe seines ersten Beweisgrundes prüft, könnten nicht bedeutsamer und energischer sein. Der L — selbst lacht aus dem schadenfrohen Gesichte.

\* \* \*

Der jovialische und berbe Patriotismus auf dem Blatte England macht zuerst, wenn man aus dem hogarthischen Frankreich herüber kommt, bemerklich, daß man von so etwas in Frankreich keine Spur sah. Anders, als durch diesen Gegensatz, konnte auch Hogarth, als Maler, den Mangel des Patriotismus auf dem ersten Blatte nicht ausdrücken.

Der positive Ausdruck auf dem Blatte England beruht, zum Glück für den Künstler, auch nicht bloß auf dem geschriebenen God save the King und Rule Britannia. Er beruht, wie die Pistole und der Degen, auf den sichtbaren Beweisen des Nationalbewußtseins und der Nationalkraft. Daraus erklärt sich der heroische Drang des kleinen Recruten, der unter dem Längenmaasse der Tapferkeit den Augenblick nicht abwarten kann, sich auf eine andre Art mit dem Feinde zu messen. Die Soldaten, die im Hintergrunde exercirt werden, klären das Uebrige auf. Der Patriotismus, eine Re-

flexionsempfindung, die unmittelbar dem Auge darzustellen unmöglich ist, erscheint also hier in seiner einfachsten und populärsten Energie als ein Resultat der ganzen Composition. Das ganze Blatt ist Text zu der Muschel, die der Pfeifer spielt.

Hr. Ireland spricht bei dieser Gelegenheit etwas bedenklich von alten Zeiten. Wir sehen hier, sagt er, eine Gesellschaft wohlgenährter und hochherziger Britten mit aller fröhlichen Kühnheit der alten Zeiten, bereit, ihr Vaterland zu vertheidigen.

Der satyrische Theil dieses Blatts ist so John=Bullisch, daß er nur durch den jovialischen entschuldigt werden kann. Denn der Popanz, den der Grenadier an die Wand malt, ist doch immer ein Werk des Künstlers, der den Grenadier sammt dem Popanz gemalt hat; und hätte sich der Künstler in dieser Vorstellung nicht gefallen, so würde er nicht durch den Ausdruck der Aufmerksamkeit, mit der die fröhliche Gesellschaft der Arbeit des Satyrikers zusieht, auch die unrige auf denselben Gegenstand geleitet haben. Der Grenadier hätte dann, als eine Nebenperson, seinen politischen Antichrist etwa in einem Winkel porträtiren können. Auch wäre nicht eben Lebensgröße zur Schönheit des Bildes nöthig gewesen. Aber Hogarth ist nicht der einzige unter den Künstlern, die Dichter ja nicht ausgeschlossen, der seinem Herzen die kleine Freude gegönnt hat, seine Helden zu Lastträgern seiner kleinen Sünden zu machen, und ihnen in den Mund oder in den Pinsel zu legen, was der Künstler selbst um des Himmels willen nicht in seinem eignen Namen gethan oder gesagt hätte, wenn es ihm gleich eine unbeschreibliche Freude machte, es durch einen Andern zu thun oder zu sagen. Und nehmen sich denn nur die Künstler dergleichen, ihrem Bedünken nach, unschuldige, wohl gar lobenswerthe Freiheiten? Hat es noch keinen Moralisten gegeben, in dessen Sittenlehre gegen gewisse Untugenden und Vaster so con amore geeifert wird, daß

sich der geheime Geschmack gar nicht verkennen läßt, den der Moralist selbst, vermuthlich ohne es zu wissen, an eben diesen Untugenden und Lastern fand? Es gäbe einen trefflichen und noch nie benutzten Stoff zu einer neuen Komödie, die Komödie, die der Mensch mit sich selbst spielt.

Die englischen Grenadiere müssen übrigens zu Hogarth's Zeit zugleich als Maler berühmt gewesen sein; oder Hogarth muß einmal in einem Grenadiere einen Amtsbruder entdeckt haben, der einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat. Denn in der schlechten Gesellschaft auf dem dritten Blatte von Fleiß und Faulheit sahen wir, wie hier in der guten, einen Grenadier, fast in derselben Stellung, nur im Hintergrunde, mit der Ausübung einer von den zeichnenden Künsten beschäftigt. Durch die Art, wie der unbescholtene Grenadier, den wir hier sehen, den Pinsel führt, ist recht gut ausgedrückt, daß er mit starken Zügen malt. Dem Pinsel selbst fehlt es auch nicht an Stärke; und doch steckt auf den Fall, wenn er nicht scharf genug streichen sollte, schon ein anderer im Farbentopfe in Bereitschaft. In diesem Topfe, der zugleich die Stelle des Paletts vertritt, ist denn doch wohl nur Eine Farbe befindlich, und vermuthlich keine chinesische Tusche. So malen deutsche Ritterromanschrreiber die Charaktere ihrer Helden und Heldinnen, wie hier Ludwig XV. gemalt wird, kräftig und mit Einer Farbe, die aber in's Feld scheint.

Artig kontrastirt die Ruhe des militärischen Malers mit dem lauten Enthusiasmus seiner Bewunderer. So bringt es auch das wahre Verhältniß des Künstlers zum Publicum mit sich. Laut und feindselig gegen den Feind an der Wand äußert sich hier aber nur der männliche Enthusiasmus. Der weibliche zeigt sich von der kristlichen Seite. Der Matrose, der es sich auf dem Tische bequem gemacht hat, schreit dem Feinde eine verwegene Herausforderung zu.

Der Soldat, der sich brüderlich an den Matrosen lehnt, demonstret und sicht zugleich, und mit demselben Instrumente. Das bringt wieder der militärische Sinn des Begriffs einer Demonstration mit sich, wengleich Hogarth daran schwerlich dachte. Eine Demonstration in der Sprache der Taktik ist, bekanntlich, eine Bewegung, die einen Angriff vermuthen läßt. Sehr oft ist die Demonstration nur eine Kriegslist, um den Angriff, der von einer ganz andern Seite wirklich erfolgt, zu maskiren. Das soll aber selbst bei Demonstrationen, wo mit der Feder gefochten wird, eben so oft der Fall sein, seitdem die Wissenschaften nicht nur geehrt, sondern auch honorirt werden. Eine Demonstration in den wissenschaftlichen Schriften dieser Art wäre dann nichts weiter als — eine Demonstration. Der wahre Angriff, der dadurch maskirt wird, ist gegen die Cassé des Verlegers gerichtet. Warum sollte auch der Lehrstand sich nicht terminologisch immer mehr mit dem Wehrstande befreunden, da die Verwandtschaft der Fechtkunst mit der Disputirkunst uralt ist, und immer mehr das Ansehen gewinnt, als ob sich ohne Hieb und Stich gar kein Terrain im Lande der Wissenschaft weder erobern, noch behaupten lasse?

Der kritische Patriotismus der beiden Schönen auf diesem Blatte ist von so delicateser Natur, daß er gar keinen Commentar gestattet. Kein geringes Talent gehörte wenigstens dazu, die Spitze der Gabel, deren Elasticität das eine Mädchen prüft, zu erläutern, ohne sich zu stechen.